

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 44 (1968-1969)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Länder, in denen ich nie gewesen bin  
**Autor:** Marti, Kurt  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1079118>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Von Kurt Marti

## Lappland

**L**appland: helle Nächte, dämmernde Tage, Tundren, Wälder und Seen. Rentiere natürlich. Und, einsam in Blockhütten wohnend, die Lappen. Sie tragen geschickt geschneiderte Tierfellkleider und an den Beinen farbige Stiefel. Kalt ist in Lappland. Dennoch sind Lappen lebenslustige Leute. Naturverbundenes Leben hat sie natürlich erhalten. «Pansland» hat Linné, der bekanntlich berühmteste Forscher Schwedens, einst Lappland genannt. Gehört dieses Land zu Schweden? Oder auch noch ein bißchen zu Finnland? Lappland ist Lappland und lebt sein eigenes Leben. Es zeichnet sich aus durch eine Gastfreundlichkeit, die beinahe schon zu weit geht. So soll es lappländische Sitte sein, daß ein Hausherr dem Fremden, der um ein Nachtlager anklopft, zuvorkommend seine Frau oder eine der mannbar gewordenen Töchter für die Nacht überläßt, wenn nicht sogar aufdrängt.

Lappland, wie angedeutet, ist ein stilles, einsames Land. Ein Wanderer hat oft tage- und wochenlang keinen Menschen gesehen. Er hungert, so kann man sich denken, nicht nur nach Speise und Trank, sondern ebenso nach Menschen und freundlichen Worten, nach Frauen und Zärtlichkeit. Für naturverbundene Lappen ein natürlicher Hunger, den zu stillen ein Gebot der Menschlichkeit ist.

Wundern muß man sich nur, daß nicht viel mehr Menschen nach Lappland wandern gehen. Vermutlich wird es den meisten zu strapaziös sein. Turnlehrer klagen seit langem, wir seien verweichlicht.

Im übrigen ist Lappland auch mir nicht geheuer.

Wie denn, wenn die Frau, die der Lappe so großzügig anträgt, ein wenig zu fett ist, wenn sie strähniges Haar hat? Das wäre immerhin denkbar. Und die Tochter ist vielleicht ein eckiges, dummes Kicherlieschen? Doch schon glühte in der Badestube das Feuer, um dem müden Fremdling im großen Bottich ein Bad ein-

zuheizen. Inzwischen schenkte der Hausherr Beerenschnaps ein und stieß mit dem Gast auf herzhafte Freundschaft an. Die Frau trüge Brot und Fleisch herbei. Falls eine Tochter zur Stelle, so putzte sie dem Fremden wohl Wams und Schuhe, nähte auch einen lockeren Knopf wieder an. Die ganze Familie, an einsames Leben gewöhnt, zeigte lebhaft Freude über die Abwechslung, die der Besuch in ihr eintöniges Dasein bringt. Der Lappe erhöhe sein Beerenschnapsglas zu einem Toast auf den Frieden: Friede auf Erden, überall Friede wie hier in Lappland! Falls mehrere Töchter vorhanden, so stritten sich diese dezent, wer die Nacht bei dem fremden Freunde sollte verbringen dürfen. Möglicherweise gäbe es jedoch auch keinen Streit, weil eine vorher schon festgelegte Ordnung oder der Vater höchstselbst die Frage entscheidet. Wie immer in alsbald so freundlich fortgeschrittener Lage zu sagen: nein danke, ich bin überwältigt, doch zöge ich mich lieber allein zurück – das wirkte jetzt nicht nur herz- und schamlos, es müßte die schlimmsten Folgen haben. Der mit Recht in seiner Familienehre getroffene Vater könnte, so ist zu fürchten, sich flugs in einen zürnenden Rächer verwandeln. Das Mindeste wäre, daß er den schamlosen Gast mit kräftigem Griff oder Tritt in die kalte Nacht Lapplands hinausbefördert. Was dann? Am Ende streifen noch Bären durch Lappland, besonders nachts. Dann also lieber mit jedem weiblichen Wesen ins Bett als einem zottigen Bären vor die Schnauze? Bären, die frei in der Wildnis leben, sollen sehr flink sein, flinker als die plumpen Exemplare im Bärengraben oder in Zoos. Auf jeden Fall zeichnen sich ungemütliche Alternativen ab. Sie haben mich davon abgehalten, in Lappland wandern zu gehen.

Ich räume jedoch ein: man weiß zu wenig von Ländern, in denen man niemals war. Am Ende täusche ich mich, was Lappland betrifft. Vielleicht ist gerade es jenes Land, wo Frauen und Mädchen ausnahmslos

schön und begehrenswert sind. Man weiß es nur nicht, weil die Frauen ja stets in Felle und Pelze ver mummt gehen müssen. Bloß Nasenspitzen sind sichtbar. Auf diese aber ist wenig Verlaß. ■



Ich habe der Klavierschülerin Susi aus dem «Notenbuch für Wolfgang» von Leopold Mozart vorgespielt und erzähle, das sei der Vater von Wolfgang Amadeus gewesen, welcher so viele Musikstücke erfunden habe, und weise auf sein Bild an der Wand. Susi mustert ihn. Plötzlich fragt sie: «Jä känned Si dä? Isch er ä zu Ine i d Stund cho?»  
I. H. in W.

Doris scheint wirklich ein Schweizerkind zu sein! Als ich ihr zum Zeitvertreib eine Kreide und eine Tafel überreichte, fragte sie prompt: «Wo hesch d Jaßkarte?»  
S. H. in M.

Unser Kleiner am Mittagstisch: «Mueti, was isch Algerieverchalchig?»  
F. A. in B.

Großmutter entfernt die Zahnprothese zum Reinigen. Die 5jährige Denise sagt entsetzt: «Du Gröseli, das dörfet mir dänn i der Gfätti scho nöd.»  
V. B. in S.

Diesen Sommer ist die 9jährige Irène aus Zürich bei uns als Feriengast. Laut liest sie aus einem Kinderbuch. Beim Satz: «Vater schließt das Gartentor» stutzt sie. Ich frage sie nach dem Sinn dieser Worte, worauf sie antwortet: «De Vater macht s Gartentor kaputt.»  
E. B. in Sp.

Am 1. August beim Abfeuern der Raketen ruft hinter mir ein kleines Mädchen: «Oh je, die verchratzed ja der ganz Himmel!»  
M. F. in K.